

mals sieht, nach 24 Stunden aber ist die Grundsubstanz so durchsichtig und weich, dass die Körperchen so klar hervortreten, wie man es nur irgend wünschen kann. Uebt man nun vorsichtig Druck auf die Objecte aus, so schwindet die Grundsubstanz immer mehr und es treten auch die Ausläufer der Körper klar hervor; oder steigert man den Druck, so trennen sich die Körper von einander und endlich schwimmt jeder mit seinem Wald von Ausläufern frei herum. Der Anblick dieser freien Knochenkörperchen mit ihren zarten Ausläufern ist ausserordentlich schön und überraschend; meine hiesigen Collegen H. Müller und Kölliker, denen ich die Objecte zeigte, versicherten, derartige Bilder noch nie gesehen zu haben. Die Knochenkörperchen erscheinen meist undurchsichtig und glänzend, doch kann man in einzelnen die Contouren des Kernes deutlich erkennen; klar und zweifellos tritt ferner hervor, dass das ganze System der feinsten Knochenkanälchen Ausläufer der Knochenzellen sind. — In Knorpelstückchen wird die Grundsubstanz bald sehr hell und die Körperchen treten daher sehr schön hervor, nach 24 Stunden schwimmen an den Rändern der Objecte schon viele freie Körperchen herum und später löst sich die ganze Grundsubstanz auf und alle Körperchen werden frei. An solchen Objecten tritt sehr klar hervor, wie die Kapsel zur Zelle gehört und mit ihr frei wird. — Ich habe bis jetzt nur mit concentrirter oder wenig verdünnter Salpetersäure operirt, glaube aber wohl, dass man durch Anwendung verschiedener Verdünnungen das Verfahren je nach der Natur der Objecte wird modifiziren können und bin <sup>der</sup> Ueberzeugung, dass man durch fortgesetzte Versuche das ganze Verfahren sehr einfach und sicher machen kann.

Würzburg, den 4. November 1859.

---

5.

**Ueber die locale Wirkung der Sabina.**

Von Dr. Eisenmann in Würzburg.

---

Die ungarische Zeitschrift für Natur- und Heilkunde 1859. No. 5 und nach ihr die medicinisch-chirurgischen Monatshefte 1859. Mai, enthalten eine Mittheilung von Dr. Moller mit der Ueberschrift: „Die Sabina als Volksmittel”, welcher zufolge in Ungarn eine Abkochung der Sabina ein Volksmittel gegen Polypen ist. Der Hr. Verf. kennt den Fall einer Bäuerin, welche sich durch dieses Mittel von einem Nasenpolypen befreite und er selbst brachte damit einen weichen Nasenpolypen zum Absterben und Verschwinden, welchen er zweimal vergebens extrahirt hatte. Wegen der Weichheit des Polypen hatte er die Wurzel nicht mit ausziehen können und so war derselbe immer schnell wieder nachgewachsen. Die Gebrauchsweise des Mittels war folgende: Eine Drachme der Säbenbaumspitzen wurde in

beiläufig 3 — 4 Unzen Wasser 5 Minuten lang gekocht und mit diesem filtrirten Decoc*t* wurde der Polyp des Tags öfter bestrichen, auch von dieser Flüssigkeit in die Nase eingezogen. Diese Mittheilung erinnert mich an einige Erfolge, die ich selbst vom Säbenbaumkraut sah. In der alten Materia medica von Hecker findet sich unter dem Namen Hecker'sche Salbe folgendes Präparat. Eine Zwiebel wird in der Asche geröstet, dann der Saft derselben ausgedrückt und mit diesem Saft und einer entsprechenden Quantität von Pulvis Herbae Sabinae wird eine Art Liniment bereitet. Dieses Liniment ist von Hecker gegen Condylome empfohlen und in der That vertreibt dasselbe die Feigwarzen in wunderbar kurzer Zeit: ich habe im Beginn meiner ärztlichen Laufbahn zu Anfang der zwanziger Jahre wiederholt beobachtet, wie nach einer dreitägigen Anwendung dieser Salbe sehr stark entwickelte Condylome vollständig verschwunden waren. Dieses zur Einleitung des Folgenden.

Während meines Aufenthalts auf der Feste Oberhaus bei Passau lernte ich den Bataillons-Tambour Bonkratz kennen, welcher mir durch eine Geschwulst aufgefallen war, die er unter dem rechten Ohr am Halse hatte. Diese Geschwulst war rund und flach, hatte den Umfang eines Kronenthalers, eher darüber als darunter, und war beiläufig  $\frac{1}{4}$  Zoll dick. Sie hatte einen ziemlich breiten Fuss, war hart wie Faserknorpel und hatte ein blauröthliches Aussehen. Diese Geschwulst war wiederholt mit dem Messer ausgeschnitten und ihre Wurzel mit dem Glüheisen extirpiert worden, war aber immer schnell wieder nachgewachsen. Sonst war der Bonkratz ganz gesund, hatte keine Spuren von Syphilis und seine Haut war frei von Ausschlägen und Geschwüren. Die Ursachen der Geschwulst ganz unbekannt. Ich sprach mit dem damaligen Regimentsarzt Dr. Delzer über diesen Fall, theilte ihm meine Beobachtungen über die Heilkraft der Sabina gegen Condylome mit und schlug ihm vor, mit der Hecker'schen Salbe einen Versuch gegen diese Geschwulst zu machen, welche ja allen anderen Mitteln trotze. Dr. Delzer, welcher immer sehr freundlich gegen mich war, ging auf meinen Vorschlag ein und versprach ihn auszuführen. Inzwischen kam ich im September 1843 von der Feste Oberhaus weg und ich verlor den Bonkratz aus den Augen und aus dem Sinn. Im Herbst 1847 traf ich denselben Bonkratz in Nürnberg, wo er bei der Mauth verwendet worden war, ganz unvermutet auf der Strasse. Die Geschwulst an seinem Hals war vollständig verschwunden und zwar, wie er sagte, in Folge der Anwendung des von mir vorgeschlagenen Mittels.

Die Sabina übt sohin einen merkwürdigen deletären Einfluss gegen Condylome, gegen Polypen und gegen Geschwülste, die man vielleicht als Polypen der äusseren Haut bezeichnen darf, und wer weiss, wie weit sich dieser Einfluss noch ferner erstreckt?